

Tischlein, deck dich, Esel, streck dich, Knüppel, aus dem Sack

(Deutsches Märchen nach den Brüdern Grimm)

Es war einmal.

Ein Schneider hat drei Söhne und eine Ziege. Die Söhne heißen Peter, Hans und Wilhelm.

Die Ziege frisst gern feines Gras und frische grüne Kräuter. Wenn sie sich satt gefressen hat, dann gibt sie gute, fette Milch. Der Schneider und die drei Söhne trinken die Milch. Dann sind sie auch satt.

Einmal bringt Peter die Ziege auf die Wiese. Dort wächst feines, saftiges Gras. Die Ziege frisst. Dann springt sie auf der Wiese herum.

Am Abend sagt Peter zur Ziege: „Bist du satt?“ Die Ziege antwortet:

„Ich bin ganz satt.
Ich will kein Blatt: Mäh! Mäh!“

Peter führt die Ziege nach Hause in den Stall. Der Vater fragt: „Hat unsere Ziege sich satt gefressen?“ Peter antwortet: „Ja, sie ist ganz satt. Sie will kein Blatt.“ Der Schneider geht in den Stall und fragt die Ziege: „Liebe Ziege, bist du satt?“ Da antwortet die böse Ziege:

„Ich bin nicht satt.
Da war kein Blatt: Mäh! Mäh!“

Der Schneider wird böse. Er läuft ins Zimmer und schreit: „Peter, du hast gelogen. Die Ziege ist nicht satt.“ Er nimmt einen Stock und will Peter schlagen. Aber Peter läuft aus dem Zimmer, aus dem Haus und fort in die weite Welt.

Am nächsten Tag führt Hans die Ziege in den Garten. Am Zaun wachsen frische grüne Kräuter¹. Die Ziege frisst sich satt. Dann springt sie lustig im Garten herum. Am Abend fragt Hans: „Bist du satt?“ Und die Ziege antwortet:

„Ich bin ganz satt.
Ich will kein Blatt: Mäh! Mäh!“

Hans führt die Ziege in den Stall. Der Vater fragt: „Hat unsere Ziege sich satt gefressen?“ Und Hans antwortet: „Ja, sie ist ganz satt. Sie will kein Blatt.“ Der Vater geht in den Stall und fragt die Ziege: „Liebe Ziege, bist du satt?“ Die böse Ziege lügt wieder und sagt:

„Ich bin nicht satt.
Da war kein Blatt: Mäh! Mäh!“

¹ Die Kräuter wachsen auf der Wiese oder im Garten. Sie schmecken den Tieren gut.

Der Vater wird wütend. Er jagt den armen Hans aus dem Haus. Am dritten Tag führt Wilhelm die Ziege an den Waldrand. Dort frisst sie feines Gras und frische Kräuter. Am Abend fragt Wilhelm: „Bist du satt?“ Und die Ziege antwortet:

„Ich bin ganz satt.
Ich will kein Blatt: Mäh! Mäh!“

Wilhelm führt die Ziege nach Hause in den Stall. Der Vater geht in den Stall und fragt die Ziege: „Liebe Ziege, bist du satt?“ Aber die Ziege lügt und sagt:

„Ich bin nicht satt.
Da war kein Blatt: Mäh! Mäh!“

Der Vater wird sehr böse. Er jagt den armen Wilhelm hinaus in die weite Welt.

Nun ist der Schneider allein mit seiner Ziege. Er führt die Ziege auf die Wiese. Die Ziege frisst sich satt. Dann sagt sie:

„Ich bin ganz satt.
Ich will kein Blatt: Mäh! Mäh!“

Der Schneider führt die Ziege in den Stall. Er sagt: „Liebe Ziege, nun bist du satt. Gib mir gute, fette Milch!“ Aber die Ziege sagt:

„Ich bin nicht satt.
Da war kein Blatt: Mäh! Mäh!“

Der Schneider wird sehr wütend und schreit: „Ziege, du lügst! Du hast dich auf der Wiese satt gefressen. Du bist faul und willst keine Milch geben.“ Er nimmt die große Schere und schneidet der Ziege den Bart ab. Dann jagt er die böse Ziege fort.

Nun ist der Schneider ganz allein. Er sitzt traurig am Ofen und denkt: „Ich habe meine drei Söhne fortgejagt. Die böse Ziege ist schuld. Sie hat gelogen. Wo sind mein lieber Peter, mein lieber Hans und mein lieber Wilhelm?“

Peter wandert durch den Wald und kommt in eine Stadt. Da wohnt ein Tischler. Peter klopft an die Tür und sagt: „Lieber Herr, ich will Tischler werden. Darf ich hier bleiben und lernen?“

Der Tischler sagt: „Ja, wenn du fleißig arbeitest, darfst du bleiben.“ Peter bleibt ein Jahr bei dem Tischler. Er arbeitet und lernt fleißig. Aber dann will er nach Hause. Er hat Heimweh. Er will seinen Vater und seine Brüder wieder sehen.

Da schenkt ihm der Tischler einen kleinen Tisch und sagt: „Das ist ein Zaubertischlein. Pass auf!“ Er stellt den Tisch ins Zimmer und sagt: „Tischlein, deck dich!“ Da liegt plötzlich ein feines weißes Tischtuch auf dem Tisch. Auf dem Tischtuch stehen Brot und Butter, Wurst und Schin-

ken, Bier und Limonade. Peter staunt. Er bedankt sich, nimmt sein Zaubertischlein auf den Rücken und wandert nach Hause.

Der Weg nach Hause ist weit. Peter ist hungrig und müde. Am Abend kommt er an ein Gasthaus. Er geht hinein. Da sitzen viele Leute. Sie essen und trinken. Der Wirt¹ kommt und fragt: „Was soll ich bringen?“ Aber Peter sagt: „Danke, ich brauche nichts. Mein Zaubertischlein gibt mir genug zu essen und zu trinken. Tischlein, deck dich!“ Sofort stehen auf dem Tisch feine Speisen und Getränke. Der Wirt staunt. Peter isst und trinkt.

Dann führt der Wirt Peter in ein Zimmer. Peter stellt sein Tischlein in die Ecke. Er zieht sich aus und geht ins Bett. Bald schläft er fest.

In der Nacht kommt leise der Wirt ins Zimmer. Er nimmt das Zaubertischlein. Er stellt dafür ein anderes Tischlein in die Ecke. Am Morgen nimmt Peter das falsche Tischlein auf den Rücken und wandert nach Hause.

Der Vater freut sich sehr, weil sein lieber Sohn Peter wieder da ist. Peter erzählt. Dann zeigt er dem Vater das Tischlein. Er sagt: „Das ist ein Zaubertischlein. Pass auf! Tischlein, deck dich!“ Aber das falsche Tischlein bleibt leer. Da ist Peter sehr traurig. Er stellt sein falsches Tischlein in die Ecke.

Hans wandert auch durch einen Wald. Er kommt zu einer Mühle². Er fragt den Müller³: „Darf ich bleiben?“ Der Müller antwortet: „Ja, wenn du fleißig arbeitest, darfst du bleiben.“

Hans bleibt zwei Jahre bei dem Müller. Er arbeitet fleißig. Aber dann hat er Sehnsucht nach Hause. Er will seinen Vater und seine Brüder wieder sehen. Der Müller schenkt ihm einen Esel und sagt: „Das ist ein Zauberesel. Pass auf! Esel, streck dich!“ Da hebt der Esel seinen Schwanz hoch. Und plötzlich fallen Geldstücke auf die Erde. Hans freut sich. Er bedankt sich, setzt sich auf seinen Zauberesel und reitet nach Hause.

Am Abend ist Hans müde und hungrig. Er kommt an das Gasthaus. Er führt seinen Zauberesel in den Stall. Dann geht er in die Gaststube und setzt sich an einen Tisch. Der Wirt bringt Speisen und Getränke. Hans isst und trinkt sich satt. Nun soll Hans bezahlen. Er geht in den Stall und sagt: „Esel, streck dich!“ Der Esel hebt den Schwanz und Geldstücke fallen auf die Erde.

Der Wirt ist neugierig. Er geht auch zum Stall. Er schaut durch ein kleines Loch hinein. Da sieht er den Zauberesel und die Geldstücke. Er staunt.

¹ Der Wirt bringt den Gästen Speisen und Getränke. Er bekommt Geld dafür. Das Gasthaus gehört dem Wirt.

² Die Mühle ist ein Haus, in dem Getreide zu Mehl gemahlen wird.

³ Der Müller arbeitet in der Mühle. Die Mühle gehört dem Müller.



Hans bezahlt die Speisen und Getränke. Dann geht er schlafen. In der Nacht geht der Wirt leise in den Stall. Er führt den Zauberesel hinaus. Dann stellt er einen anderen Esel in den Stall.

Am nächsten Morgen nimmt Hans den falschen Esel und wandert weiter. Bald ist er zu Hause. Der Vater freut sich sehr, weil sein lieber Sohn Hans wieder da ist. Hans erzählt. Dann zeigt er dem Vater und Peter den Esel. Er sagt: „Das ist ein Zauberesel. Passt auf! Esel, streck dich!“ Aber der falsche Esel hebt den Schwanz nicht. Und es fallen auch keine Geldstücke auf die Erde. Da ist Hans sehr traurig. Er stellt den falschen Esel in den Stall.

Wilhelm wandert auch durch einen Wald. Er kommt in ein Dorf und geht zu einem Bauern. Er fragt: „Darf ich hier bleiben und arbeiten?“ Der Bauer sagt: „Ja, wenn du stark und fleißig bist, darfst du bleiben.“

Wilhelm bleibt drei Jahre bei dem Bauern. Dann hat er Heimweh und will nach Hause. Der Bauer schenkt ihm einen Sack und sagt: „Das ist ein Zaubersack. Pass auf! Knüppel¹, aus dem Sack!“ Da springt plötzlich ein Stock aus dem Sack und schlägt Wilhelm auf den Rücken. Nun sagt der Bauer: „Knüppel, in den Sack!“ Und der Stock springt wieder in den Sack hinein.

¹ Der Knüppel ist ein dicker Stock.

Wilhelm bedankt sich. Er nimmt seinen Zaubersack auf den Rücken und wandert nach Hause. Am Abend kommt er an das Gasthaus. Er geht in die Gaststube und setzt sich an einen Tisch. Er isst und trinkt sich satt. Dann geht er ins Bett. Seinen Zaubersack stellt er neben das Bett.

Der Wirt hat den Zaubersack gesehen. Er denkt: „Vielleicht ist viel Geld in dem Sack.“ In der Nacht geht er leise ins Zimmer. Er will den Sack stehlen. Aber Wilhelm schläft nicht. Er sagt: „Knüppel, aus dem Sack!“ Da springt der Stock aus dem Sack und schlägt den Wirt.

Der Wirt schreit: „Au, au! Wer schlägt mich? Au, au! Schlage mich nicht mehr! Ich gebe dir das Zaubertischlein und den Zauberesel.“

Nun sagt Wilhelm: „Knüppel, in den Sack!“ Und der Stock springt wieder in den Sack hinein.

Der Wirt holt das Zaubertischlein und den Zauberesel. Wilhelm freut sich. Er nimmt seinen Zaubersack und das Tischlein. Er setzt sich auf den Zauberesel und reitet nach Hause.

Der Vater freut sich sehr, weil sein lieber Sohn Wilhelm nun auch wieder da ist. Peter und Hans umarmen ihren lieben Bruder. Wilhelm sagt: „Seht, was ich mitgebracht habe!“ Er stellt das Tischlein in die Stube. Da sagt Peter: „Das ist doch mein Zaubertischlein. Tischlein, deck dich!“ Und der Zaubertisch deckt sich mit den besten Speisen und Getränken.

Nun sagt Wilhelm: „Kommt mit in den Stall!“ Hans sieht den Esel und ruft: „Das ist doch mein Zauberesel. Esel, streck dich!“ Da hebt der Esel den Schwanz und viele Geldstücke fallen auf die Erde.

Der Vater staunt. Peter und Hans freuen sich, weil sie das Zaubertischlein und den Zauberesel wieder haben. Wilhelm zeigt seinen Zaubersack und erzählt von dem bösen Wirt.

Nun leben die drei Brüder noch viele Jahre mit ihrem Vater zusammen. Sie haben genug zu essen und zu trinken. Und sie haben genug Geld. Sie sind zufrieden und glücklich.

illustriert von Inge und Erich Gützig